Geschichte der Medizin.

Eucharius Rösslins — „Der Swangeren Frawen und Hebammen Rosegarten.“

Geburtshilflich-historische Skizze von Hans Kritzler,
Studierender der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militär-
ärztliche Bildungswesen.

„Wir seind gar oft wol nit bereyt,
Was uns Gott gibt auss Güttigkeit,
Das wirs verwarlosen alles gar,
Sollichs großen dings nit nemen war:
Ich main die hebammen allesamt,
Die also gar kain wissen hond,
Darzu durch jr hinlessigkeit,
Kind verderben weytt und breyt
Und hond so schlechten fleiss gethon,
Das sie mit ampt ein mord begon,
Und gibt man in darzu den lon;
Wenn es die mutter selber thet
Gar bald man sie vergraben het
Lebendig und ein sollichen schad
Strafft der Kaiser mit dem rad.“ —

Mit diesen durch ihre Einfachheit erschütternden Worten kennzeichnet Eucharius Rösslin in der Vorrede zu seinem „Rosegarten“ den jammervollen Zustand der Geburtshilfekunst am Ausgang des Mittelalters. — Seine schlichten Verse sind ein getreues Spiegelbild der Unwissenheit, die damals bei den Hebammen und Wehmüttern herrschte. Selbst die Aerzte und Chirurgen hatten nur äußerst mangelhafte obstetrische Kenntnisse, da sie sich ja, durch die religiösen Anschauungen jener Zeit gehindert, nicht wie die modernen Mediziner Erfahrungen auf diesem Gebiete der Heilkunde in Krankenhäusern und Universitätsinstituten holen konnten. Sie wurden zu Kreißenden nur dann gerufen, wenn es auf Leben und Tod ging und nichts mehr zu verderben war. Betreffs der Hebammen herrschten noch schlimmere Zustände. Meist rekrutierten sie sich aus dem denkbar schlechtesten Materiale, aus den untersten Schichten des damals in allen Kreisen fast ausnahmslos abergläubischen und unwissenden Volkes. Zu dieser Zeit gab es nur sehr wenige Städte in Deutschland, in denen der Stadtmedikus oder der Stadtchirurgus die Hebammen vor ihrer Anstellung einer Prüfung unterzog. Gewöhnlich taten dies „ehrbare und verständige Frauen der Bürgermeister und Ratsherren“. Es war eine böse Zeit, und Lucina mag oft schauernd ihr Haupt verhüllt haben vor den von Aberglauben und Unwissenheit geleiteten Mißgriffen und vor den blutigen Gräueln, die in den Stuben armer Kreißender geschahen.

Um in dies Dunkel Licht zu bringen und dieser Unwissenheit nach Kräften damaliger medizinischer Kenntnisse zu steuern, schrieb im Jahre 1513 Eucharius Rösslin, der in Frankfurt a. M. um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts Stadtarzt war, im Auftrage der hochsinnigen Fürstin Katharina von Braunschweig und Lüneburg seinen „Rosegarten“, und die Inhaltswiedergabe dieses Hebammen-Lehrbuches, des ersten seiner Art, dürfte wohl nicht uninteressant sein, wenn Rösslin auch hier nicht eigene Erfahrungen anführt, sondern die der alten Meister, Hippokrates, Avicenna, Soranus u. a. in einer fleißigen Kompilation gesammelt hat.

Rösslin beginnt mit der Beschreibung der Kindeslage im Uterus, der drei den Fötus umgebenden Häute, die er das „büschlein“ oder „nachgepürt“, „biles“ und „armatura conceptus“ nennt, ferner des Culbutés vor der Geburt und der Anzeichen der Geburt — Schmerzen im Rücken, im Abdomen, in den Genitalien und „Hitz“ im Uterus. Er erwähnt bei der Angabe der Schwangerschaftsdauer, während welcher er gesunden Frauen eine stuhlbefördernde, schwächlichen eine roburierende Diät empfiehlt, die beim Siebenmonatskinde größere, beim Achtmonatskinde geringere Lebensfähigkeit. Als normale Geburten erkennt er Kopf- und Fußgeburten an, letztere jedoch nur dann, wenn die Hände, dem Körper entlang, am Oberschenkel anliegen. Die Entstehung von Geburtshindernissen schreibt er sehr mannigfachen Ursachen zu, wie der Kleinheit des Uterus, Stenose des Muttermundes infolge pathologischer Veränderungen desselben, Unterleibstumoren, Hämorrhoiden, Asthenie der Bauchpresse, Psychosen, moralischen Depressionen, abnormer Größe und Kleinheit der Frucht, Zwillingsschwangerschaft, zu früher Beendigung der Gravidität, zu leichtem oder zu schwerem Blasensprunge, Abgestorbensein der Frucht und anormalen Lagen, unter denen er nicht die Querlage, sondern diejenigen am gefährlichsten hält, „so das kind erscheint mit beiden füßen und hat die Hent nit neben ihm unter sich gestreckt, sondern über sich“. Der Kreißenden empfiehlt er eine halbsitzende Stellung, am besten auf einem besonderen Geburtsstuhl. Frauen fetter Leibesbeschaffenheit und solche mit Unterleibsgeschwülsten sollen seinem Rate nach das Gesicht der Erde zugekehrt auf den Knien liegen. Bei allen anormalen Lagen rät er zur Wendung auf den Kopf, als zweit zweckmäßigste Hilfe zur Wendung auf die Füße, wobei er besonders die Beobachtung der kindlichen Armlage betont. Sonst warnt er vor unnötigen Eingriffen der Hebammen, die jedoch, wenn der Blasensprung zu lange auf sich warten läßt, mit Schere oder Messer inzidieren sollen. Gemäß der medizinischen Anschauung seiner Zeit legt er auch bei der Geburtshilfe großes Gewicht auf die Anwendung von äußerlichen und inneren Arzneien: von solchen, welche die Geburtswege glatt und dehnbar machen sollen, Oele, Salben, Schmalze, Fette, die teils in die Genitalien eingerieben, teils flüssig in sie hineingegossen werden sollen. Auch empfiehlt er Beräucherung der Geschlechtsteile mit Ambra, Muskatnuß, Taubenmist u. a., Trinken von Asa foetida, Safran, Biebergeil, Myrrhen u. s. f. in Wein, ferner zum Niesen reizende Mittel, auch Waschungen und Bäder mit Wasser, Kamillen- und Leinsamentee. Eine ähnliche, uns ganz unsinnig anmutende Therapie gibt er an bei der Abtreibung der toten Frucht, bei Aborten, Frühgeburten und bei den Folgekrankheiten der Geburt, wie bei inneren Verletzungen, Uteruszerreißen, Dysmennorrhoe und Amennorrhoe, Uterus- und Rectumvorfall, Nabelbruch, Perinealrupturen, die er mit Naht oder Pflaster behandelt, und bei Puerperalfieber, bei dem er hauptsächlich Aderlässe angebracht sieht. Wie die alten Meister verlangt auch er strikt die Ausführung des Kaiserschnittes, den er ziemlich

summarisch beschreibt, bei verstorbenen Hochschwangeren. Die drei letzten Kapitel widmet er der Pflege, Säugung und Ernährung des Neugeborenen, ferner Ratschlägen betreffs der Auswahl der Amme und den hauptsächlichsten Krankheiten des Neugeborenen, von denen er 36 anführt und unter denen Diarrhoe, Obstipation, Fieber, Aphthen, Epilepsie, Blasensteine, Krämpfe und Wurmkrankheiten hervorzuheben sind. Wenn nun auch in dem „Rosegarten“ Rösslins bei der Behandlung der letztgenannten Krankheiten, wie überhaupt bei allen vor das Forum der Geburtshilfe und der Gynäkologie gehörenden Vorfällen sehr viele Irrtümer, manchmal ungläubliche, abergläubische Anschauungen mit unterlaufen und der ganze Wust mystischer Arzneien und Drogen, deren Sammelsurium die Apotheken damaliger Zeit waren und die uns wie die widrigen Produkte wahrer Hexenküchen vorkommen, zutage tritt, so bleibt doch dem Büchlein des „Frankfurter Stadtarzt“ ein unvergängliches Verdienst: „Als eines der ersten Zeichen humaner Bestrebungen das Morgenrot einer kommenden Krankenfürsorge, insbesondere der schwangeren und kreißenden Frauen, schon ein Jahrhundert vor dem dreißigjährigen Kriege verkündet zu haben!“